

246 Schreiben der Cilicischen Bischöfe

Wir tragen wir auf, dieses Edikt allen und jeden Einwohnern der Provinzen auf die gewöhnliche Weise bekannt zu machen. Wir haben es in der römischen und griechischen Sprache abfassen lassen, damit es jedermann verstehen kann.

Den 3ten August unter dem funfzehnten Konsulat des Theodosius.

Schreiben ²⁹⁾ der Cilicischen Bischöfe an den Kaiser.

— — Der Staatsbediente Aristolaus überzeugte uns bey seiner Ankunft in unserer Provinz durch euer Edikt

29) S. Mansi V. 967. Syn. cap. 192. Die Bischöfe waren Helladius, Cyrillus, Valentinus, Minoborus, Zatianus, alle aus dem ersten Cilicien. Für einige dieser Männer, besonders für Helladius, der bisher nach Alexander von Hierapel am heftigsten wider den Frieden geeifert hatte, ist diese Urkunde höchst schimpflich, aber ein gleichzeitiger Brief des Helladius an Nestorius, den Irenäus gleich neben diesem im Synodiko einrückt, übergießt sie mit noch viel größerer Schande. Der Bischof von Tarsen giebt darinn diesem Nachricht, daß zwar alles gerade wider ihre Wünsche gegangen sey, versichert ihn aber dabey, daß sie bey ihren Gefinnungen in Ansehung seiner standhaft geblieben seyen. Nos in aequa circa tuam sanctitatem voluntate persistimus, et pro pietate certare tuam nouimus sanctitatem. Einer solchen Falschheit machten sich doch Andreas und Theoboret nicht schuldig, wenn sie schon ebenfalls nachgaben, und bey ihnen war es noch überdieß weniger unerwartet, da

Edikt von eurem Eifer für die reine Religion und von
eurer Sorgfalt für den Frieden der Kirche. Wir er-

Q 4

klären

da sie sich gleich Anfangs nachgebender bezeugt hatten. Doch sieht man auch in ihren Briefen nur gar zu sichtbar die Wirkung der Kaiserl. Befehle. c. 101. stellt Andreas dem Bischof von Hierapel bereits sehr dringend für, Cyrill bekenne doch zwey Naturen, widerrufe also eben damit seine zwölf Kapitel, daher sollte man doch darauf denken, durch einige condescension die Aergernisse der kirchlichen Trennung einmal zu heben. Eben so merklich legt sich Theodoret in einem Brief an eben diesen zum Ziel cap. 146. Er habe wohl erklärt, sagt er darinn, daß er lieber in die weite Welt gehen, als anders handeln wolle; aber seine Mönche liegen ihm gar zu dringend an, sich in Unterhandlungen mit Johann einzulassen. Auch habe doch Johann, heißt cap. 148. in seinem Brief an den Kaiser die Lehren Nestorii nicht so geradezu, sondern nur Bedingungsweise verdammt. Man müsse cap. 151. wohl bedenken, ob allzugroße Pünktlichkeit (nimia acribia) nicht verwerflich vor Gott werden könne, und doch wenigstens das Wohl der Kirche und der ihnen vertrauten Gemeinden nicht darüber vernachlässigen. Aber Andreas und Theodoret gaben doch weit nicht so viel nach als die Cilicische Bischöfe. Sie erkannten nur die Rechtgläubigkeit Cyrills, aber sie verdammten die Lehre des Nestorius eben so wenig, als sie seine Absetzung billigten: auch schreibt Theodoret an Helladius cap. 160. daß Johann dieß von keinem verlange, der sich nicht freywillig dazu verstehen wolle. Dieses Grundes bediente er sich auch gegen Alexander, um ihn zur Nachgiebigkeit zu bewegen cap. 162. 166. 168. allein dieser und Meletius von Mopsueste nebst noch dreyzehn andern s. cap. 190. blieben unerschütterlich standhaft. Man erholt sich eigentlich an den Aeußerungen dieser edlen Männer von allem Verdruß über die bisherige Austritte. cap. 102. verwirft Alexander die Friedensvorschläge Andreas, indem er ihm freystellt, nach seiner eigenen Ueberzeugung zu handeln, aber ihn zugleich bittet, auch ihm

klären also hiemit unsern willigen Gehorsam gegen eu-
ren

ihm dieses frey zu lassen, und cap. 104. ihn nicht weiter zu beunruhigen. Gegen Theodoret erklärt er sich cap. 147. 149. ausführlicher über die Gründe, warum er sich schlechterdings nicht mehr mit Johann vereinigen könne, weil er den Glauben verrathen, und mit einem erklärten Kezer die Gemeinschaft erneuert habe. Daß Cyrill die Formel unterschrieb, thut ihm lange nicht genug, denn er und seine Anhänger geben im Grund doch nur eine Natur in Christo zu, und die daraus folgende Lehre, daß die Gottheit gelitten habe, sey schon zu Antiochien und zu Konstantinopel öffentlich gepredigt worden. Von der Schädlichkeit dieses Irrthums sey er überzeugt, und nun würde ihn nichts in der Welt dazu bringen, daß er wider seine Ueberzeugung handelte. Drohungen würden es am wenigsten thun, denn er würde schon lange freywillig alles verlassen haben, wenn er nicht gefürchtet hätte, seine Gemeinde zu verrathen. Ganz eben so sprach Alexander, als es wirklich zur Probe kam. Zwar hatte Theodoret Johann selbst ersucht, den alten Mann doch in Ruhe sterben zu lassen, und mit ihm Gedult zu haben, cap. 172. aber der zu sehr gereizte Patriarch drang auf die Vollziehung der Verfolgungsbefehle cap. 175. 176. und bat sogar den Kaiser, sich nicht mit ihrer Absetzung zu begnügen, sondern namentlich den Meletius aus ganz Cilicien zu vertreiben. Der Minister Dionysius schickte ihnen daher cap. 181. den Befehl zu, sich sogleich zur Vereinigung oder zur Verlassung ihrer Aemter zu entschließen. Beyde erklärten sich cap. 174. 182. daß sie zum letzten bereit seyen; Meletius setzte hinzu, daß er nicht nur von seiner Kirche ausgehen, sondern zehntausendmal lieber sterben, als sein Gewissen verletzen wolle; aber bittet selbst den Minister, daß er immer Soldaten nach Mopsueste schicken möchte, weil ihn seine Gemeinde umbringen würde, wenn er sie von freyen Stücken verliesse. Dieß geschah nun wirklich: Beide wurden aus ihren Kirchen getrieben, und so war denn freilich die Einigkeit wieder hergestellt.

ren Befehl, vereinigen uns mit der zu Ephesus gehaltenen Synode ³⁰⁾, halten den Nestorius für abgesetzt, und verdammen ihn in Ansehung aller Irrthümer, die er in der Kirche oder in Schriften gelehrt, oder in besondern Unterredungen vorgetragen hat. Wir folgen damit den Aussprüchen des Nystus zu Rom, des Proklus zu Konstantinopel, des Cyrills zu Alexandrien, des Johannis zu Antiochien und aller andern heiligen Bischöfe, und belegen mit ihnen den Nestorius und diejenigen, die ihm beipslichten, oder die Nestorianer, wie ihr sie mit Recht genennt habt, mit dem Anathema.

Schreiben ³¹⁾ Cyrills an Aristolaus.

Der Bischof Beronician hat mir geschrieben, daß der Kaiser in einem dir zur Vollstreckung übergebenen Edikte befohlen habe, es sollten alle morgenländi-

N. 5

ländi-

30) So wurde nun das Ansehen der Ephesinischen Synode erkannt. Daß der Kaiser selbst darauf gedrungen haben muß, erhellt aus einem Brief des Ministers Titus an Alexander, Syn. cap. 180. worinn er sagt, der Kaiser habe befohlen, alle diejenigen ins Elend zu verweisen, qui sanctae Synodo communicare noluerint. Aber bey der Friedenshandlung zwischen Johann und Cyrills wurde die Forderung gar nicht gemacht, daß die Orientalen alle Akten der Synode bestätigen sollten: man muß also wohl auf den Argwohn kommen, daß hinter dieser Wendung ein neuer Cyrillischer Griff stecken dürfte.

31) Syn. cap. 194. p. 969. Dieser Brief ist ein neuer Beweis der falschen ränksüchtigen und unruhigen Denkung.